

F. Schöningh in Paderborn ferner:

- Scherer, F. J., u. G. A. Schnorbusch, Übungsbuch zur griechischen Sprachlehre f. die Quarta u. Tertia der Gymnasien, nebst Formenlehre f. Quarta. 2. Aufl. 8. \* 2. 40  
 Schneider, J., Regel- u. Gebetbuch f. die Mitglieder der Marianischen Congregationen. 15. Aufl. Ausg. Nr. II. 16. \* —. 60  
 Scholarius, W. J., die algebraischen Gleichungen d. 1. u. 2. Grades. 8. \* 2. —  
 Schulz, F., Übungsbuch zur lateinischen Sprachlehre zunächst f. die unteren Klassen der Gymnasien. 12. Ausg. 8. \* 2. —  
 Schulz, B., die deutsche Grammatik in ihren Grundzügen. 6. Aufl. 8. \* 1. 20

Stampfel in Preshburg.

- Jófal, M., der Roman d. künftigen Jahrhunderts. 4 Bde. 8. \* 12. —

Tempoly in Prag.

- Gindely, A., dějepis všeobecný pro vyšší třídy škol středních. Český upravil K. J. Jireček. Díl III. Nový věk. 8. \* 2. 40  
 — Lehrbuch der allgemeinen Geschichte f. Ober-Oymnasien. 1. Bd. Das Alterthum. 5. Aufl. 8. \* 3. —  
 Krejzi, J., zeměpis pro školy obecné a měšťanské. 1. Stapeň. 2. Vyd. 8. \* —. 60  
 Pfannerer, M., deutsches Lesebuch f. die unteren Classen der Gymnasien. 1. Bd. 5. Aufl. 8. \* 1. 70  
 Schober, J., u. W. Sabler, Liederhain f. österreichische Volksschulen. 3 Hfte. 8. \* —. 75  
 1. 2. à \* — 20. — 3. \* — 35.

Tempoly in Prag ferner:

- Wagner, F., Ceremonien der katholischen Kirche. Für den Religionsunterricht in den Bürgerschulen. 3. Aufl. 8. \* —. 40  
 — Erzählungen aus der Kirchengeschichte. Für den Religionsunterricht in den Bürgerschulen. 3. Aufl. 8. \* —. 40

Wahlen in Berlin.

- Meyer, G., der Zahlungsbefehl vom 1. Octbr. 1879 ab. 8. Abdr. 16. \* —. 50  
 Olshausen, Kommentar zum Strafgesetzbuch f. das Deutsche Reich. 1. Pfg. 8. \* 4. 50

Verlag des Hausfreundes in Leipzig.

- † Wasjemonoff, J., u. Th. Helmhorst, brieflicher Sprach- u. Sprechunterricht f. das Selbststudium der russischen Sprache nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. 14. Brief. 8. \* 1. —

Wehberg in Osnabrück.

- † Glagau, O., deutsches Handwerk u. historisches Bürgerthum. 2. Aufl. 8. \* 1. —

Weiß in Dresden.

- Müller, G. A., Beitrag zur Reform d. Abgabenmodus f. die Haupt- u. Residenzstadt Dresden. 8. \* —. 25

O. Wigand in Leipzig.

- Sind die Deutsch-Oesterreicher in Gefahr? Politische Laienbriefe v. e. Fortschrittsmann. 8. —. 90

## Nichtamtlicher Theil.

### Zu Westermann's Leichenseier.

Braunschweig, 11. September. Die Beerdigung des Commerzienraths George Westermann fand gestern auf dem im Bieweg'schen Garten gelegenen Begräbnißplatze der Familien Bieweg und Westermann unter Begleitung eines sehr zahlreichen Leichengefolges statt. Der von hohen Bäumen überschattete Platz, der durch Privilegium eines früheren Herzogs zu schöner Friedensstätte geweiht wurde, bildet ein Rondel, innerhalb dessen die Gräber der heimgegangenen Familienglieder sich strahlenförmig ausbreiten. Hier wurde George Westermann an der Seite seiner ihm vor kurzem vorangegangenen Gattin zur ewigen Ruhe gebettet, nachdem der Gesangsverein Typographia ein ergreifendes Abschiedslied gesungen und der Geistliche den Segen gesprochen hatte.

Die eigentliche Trauerfeier war im Hause des Verstorbenen vorhergegangen. Hier hat Friedrich Spielhagen, der gegenwärtige Herausgeber der „Deutschen Monatshefte“, nach der Rede des Pastors Hildebrandt folgende Ansprache gehalten:

An dem Sarge eines Mannes, der sein ganzes arbeit- und mühevolltes Leben der deutschen Literatur geweiht hat, mag es einem Manne der Literatur vergönnt sein — selbst nach den gewichtigen, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten, die wir soeben aus dem Munde des Dieners Gottes vernommen haben — seine Stimme zu erheben, um seinerseits — und er darf wohl ohne Annäherung sagen: als Vertreter der deutschen Schriftsteller — Zeugniß abzulegen für den theuren Todten. Denn wir — die Schriftsteller — wir können mit den Worten, die Goethe in dem Epilog zur Glocke den Manen seines herrlichen Freundes nachrief, sagen: „er war unser! mag das stolze Wort den lauten Schmerz gewaltig übertönen!“ Er war unser in dem schönsten, in dem höchsten Sinne, in welchem tapfere Truppen von ihrem genialen Feldherrn sagen müssen, daß er der ihre sei. Wollen sie es, verehrte Anwesende, nicht bestreulich finden, daß ich das Bild des Krieges citire an dieser geweihten Stätte, die von dem Wehen der Palmen des ewigen Friedens durchschauert ist. Die Schlachten, in denen der theure Todte sich die Feldherrnwürde erwarb, waren solche, die kein Blut und keine Thränen kosten; waren Schlachten des Geistes, in denen, wie die Würfel fallen, der Sieg immer beiden Theilen, den Siegern wie den Besiegten, der ganzen Menschheit zu gute kommt. In diesen Schlachten aber ist der einzelne Schriftsteller nur ein Soldat in Reih' und Glied, selbst in dem Falle, daß er ein Herois ist. Ja, je heroischer sein Muth und seine Tapferkeit sind, um so weiter sein starker Arm den Speer in die Reihen der Feinde zu schleudern vermag,

um so größer ist die Gefahr, daß er die Fühlung nach rechts und nach links verliert, daß er mitten im Schlachtengetümmel zuletzt einsam und vereinsamt steht, zweifelnd, ja verzweifelnd an sich, seiner Kraft, seinen Zielen, die, wie er jetzt begreift, der Einzelne nie erreichen kann, die nur in der Gemeinschaft mit den gleich Strebenden, gleich Ringenden erreicht werden können. Da bedarf es nun eben des Feldherrn, dessen großer weiter Blick das ganze Schlachtfeld überschaut, der, weil er es überschaut, weiß, wo der Feind steht, wohin der Angriff zu lenken ist, der den vorausstürmenden Muth des Kraftvollen zügelt, die erlahmende Kraft des Muthlosen anfeuert, den Einen wie den Andern zu gleichem Tritt und Schritt und guter Kameradschaft freundlich nöthigt, gebieterisch zwingt und daß „der Knorr den Knubben hübsch vertrage“ und „das Wipfelchen sich nicht vermessen soll, daß es allein dem Boden sei entsprossen“. Und dieses Feldherrntalent hatte dem George Westermann der gütige Gott als sein zugetheiltes Pfund gegeben, und wie er mit diesem Pfunde gewuchert, wie er dieses Talent zur höchsten Virtuosität ausgebildet hat — auf jedem Blatte des großartigen Werkes, das er ins Leben gerufen, steht's geschrieben, und somit mit unvergänglichen Lettern in dem goldenen Reiche der deutschen Literatur. Ja, meine Verehrten, mit unvergänglichen Lettern! Denn wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten. Und welche Besten unserer Zeit wären nicht stolz darauf gewesen, zu dem Werke, das seinen Namen trug, freudig beizutragen und so ihren Namen mit dem seinen freudig zu verschmelzen zu einem korinthischen Erz, das alle Stürme der Zeiten überdauert! Aber wie das Heer der Ritter vom Geiste ohne des Feldherrn mächtig zusammenhaltende Hand bald in alle Winde zerstreuen würde, so könnte es keines Tages Marsch zurücklegen ohne jene wackeren Männer, welche in täglicher, stündlicher, ununterbrochener Arbeit sich mühen, daß des Geistes Wert in die Erscheinung trete und einen Körper gewinnt. Und daß diese wackeren Männer ihre bescheidenen, ehrenvollen Dienste gern und willig verrichten, auch dafür muß der Feldherr sorgen, auch darüber muß er wachen; und wie er gesorgt und gewacht hat — ich blicke auf Ihre ernsten, trauervollen Gesichter und sie sagen mir: sprich auch für uns, Deine Mitkämpfer und Kameraden, lege auch Zeugniß ab für uns, daß er, dessen Feldherrnpanier Du preihest, auch der gehorsamste Verwalter und Haushalter war, der Auge und Herz und Sinn hatte für das Große und für das Kleine, ja, für den es nichts Großes und nichts Kleines gab, weil er wußte, daß Eins wie das Andere gleich nöthig ist, sollte das Werk gelingen, dessen Urheber und Meister er war. Und so im Namen Aller, die mit an Deinem Werke geschafft, Du großer und guter Mann, lege ich diesen Vorbeerkranz zu den anderen, die Deinen Sarg schmücken. Und möge Dein Geist: der Geist des rastlosen Fleißes, der nimmermüden Arbeit, der heiligen Ordnung, immerdar uns umschweben, uns erfüllen, auf daß wir wieder damit erfüllen können, die nach uns kommen, so wird — um mit dem Dichter zu sprechen, den Du vor allen liebtest: „Die Spur von Deinen Erdentagen nicht in Aeonen untergehn“. Das walle Gott!